

Plädoyer für Markus 12, 28-34 am Israelsonntag!

Die alte Leseordnung (1978/99) schlägt für den Israelsonntag **zwei** Evangelien vor. Der 10. So. N. Tr. ist somit der einzige Sonntag im Kirchenjahr, für den zwei unterschiedliche Texte vorgeschlagen werden. Auch die *Neuordnung der gottesdienstlichen Lesungen und Predigttexte* von 2014 schlägt zwei ganz unterschiedliche Proprien für den 10. So. n. Tr. vor, einmal „Trinitatis“ und einmal „Buße“ zugeordnet. Warum ist das so? Weil man sich nicht auf **ein** Verständnis des Israelsonntags festlegen wollte.

1. Lukas 19, 41-48: Das traditionelle Verständnis kommt vom Datum der Zerstörung des jüdischen Tempels her. Es wurde in der Kirchen- und Theologiegeschichte immer als göttliche Bestätigung für die Verwerfung Israels und Rechtfertigung des christlichen Glaubens verstanden. Das altkirchliche Evangelium für den 10. So. n. Tr. ist daher Lukas 19, 41-48.

Zitat von Martin Luther aus einer Predigt zu diesem Text: „Denn weil die Juden sein Wort weder sehen noch hören wollten, also hat Gott danach ihr Schreien, Beten, Gottesdienst und anderes auch weder sehen noch hören wollen, und ist sein Zorn nicht eher gestillt, bis Jerusalem zugrunde getilgt ist, dass kein Stein auf dem anderen geblieben ist. Das haben sie so gewollt.“

2. Markus 12, 28-34: Mit der Erneuerung des christlich-jüdischen Verhältnisses nach 1945 hat sich auch der Inhalt des Israelsonntags sozusagen um 180 Grad gedreht. Stand traditionell die Verwerfung Israels im Mittelpunkt, so jetzt die Bestätigung der Gültigkeit des Bundes, den Gott mit Israel geschlossen hat und die Dankbarkeit für alles, was die Welt durch die Schriften Israels geschenkt bekommen hat: die Kunde von einem liebenden und barmherzigen Gott, der die Welt erschaffen hat und erhalten will; die Vision einer gerechten und geheilten Welt, die uns die Propheten mitteilen und die Gebote Gottes als ethische Orientierung auch für Christen.

Ich orientiere mich mit dem Vorschlag, **Markus 12, 28-34** als Evangelium und gleichzeitig als Predigttext zu nehmen, an dem zweiten Verständnis des Israelsonntags. Auch Lukas 19, 41-48 halte ich nach wie vor für einen möglichen Predigttext, jedoch keinesfalls am Israelsonntag, wenn man nicht hoffnungslos zwischen Theologie und aktueller Politik verloren gehen soll und letztlich nichts übrig bleibt als zerquältes, vermutlich halbherziges Schuldbekenntnis und Besserwisserei gegenüber israelischer Politik. Dankbarkeit für die Schriften und das Zeugnis des Volkes Israel würde da jedenfalls keinen Raum mehr finden. Dies sollte aber im Mittelpunkt des christlich-jüdischen Verhältnisses stehen und ist auch am besten geeignet für ein fruchtbares interreligiöses Gespräch.

Hanna Lehming, Juli 2016